

Werner Hensellek

22.X.75

Lieber Herr Dr.Heller,

zu der in Ihrem Brief geäußerten Ansicht, "daß man persönlich nur wirklich glaubt, wenn man das Depositum fidei begründet eingeholt hat", noch einen Nachtrag (eine hartnäckige Krankheit gestattet mir diesen Luxus).

Ihrer Zeitschrift ist der Leitspruch des hl.Anselm v.Canterbury als Motto beigegeben: "credo ut intelligam". Verstehe ich den Satz richtig, geht der Akt des Glaubens dem des Erkennens voraus, u. zwar derart, daß er für diesen unabdingbar ist: ohne credere kein intellegere. Verhält es sich aber so, wie kann davon gesprochen werden, daß die Vernunft den Glauben einholen müsse, sozials habe dieser sich, vage fühlend, ins Dunkel vorgewagt u. müsse nun warten, bis man ihm die Fackel nachbringe? Gewiß kann ich etwa meinen Glauben an Gott mit den Mitteln der Vernunft zu begründen suchen; doch **b e v o r** ich das tue, habe ich mich bereits zu dem **G l a u b e n** an die absolute Wahrheit der Axiome dieser Tätigkeit entschlossen. Diese kann ich nämlich nicht erweisen, da der Versuch eines Nachweises ihrer Wahrheit eben ihre Wahrheit voraussetzen müßte u. dies soviel wäre, als wollte man eine Behauptung daraus begründen, daß sie aufgestellt sei. Die Vernunft kann ihre Prinzipien immer u. immer in Frage stellen u. sie müßte darob in den Abgrund der Verzweiflung fallen, wenn sie nicht von dem Glauben aufgefangen würde: dem natürlichen der Uroffenbarung im allgemeinen u. dem übernatürlichen der Offenbarung im besonderen. So ist der Glaube also von der Vernunftserkenntnis nicht einholbar

~~_____~~, sondern diese vielmehr durch jenen gesichert u. begründet. Dies der Grund, warum die Kirche Gottes immer gelehrt hat, der Glaube erleuchte die Vernunft (u. nicht umgekehrt), u. diese müsse in Finsternis fallen, wenn sie der Führung durch den Glauben entraten zu können glaubt.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Hensellek